

Erscheint wöchentlich
zweimal:Donnerstag und
Sonntag.Bestellungen nehmen
alle Postanstalten an;
in Grünberg die Expe-
dition in den 3 Bergen.

Mit dieser Nummer beginnt das 1te Quartal dieses Blattes und werden die geehrten Abonnenten ersucht, die Prämumeration auf dasselbe gefälligst erneuern zu wollen. Bestellungen auf das Grünberger Wochenblatt (Zeitung für Stadt und Land) werden von der unterzeichneten Expedition zu dem Preise von 7 1/2 Sgr. entgegengenommen. Durch die Post bezogen beträgt der Prämumerationspreis 7 3/4 Sgr. Bei der großen Verbreitung des Blattes in allen umliegenden Städten und Dorfschaften versprechen Inserate die größte Wirkung und empfehlen wir deshalb dieses Blatt dem interessirenden Publikum zur geneigten Benutzung.

Die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Rückblicke und Ausichten.

Die alten Römer hatten einen Gott Janus, dessen Kopf zwei Gesichter trug; mit dem einen schaute er nach rückwärts, mit dem anderen nach vorwärts.

Beim Scheiden des alten und beim Beginn des neuen Jahres möge Gott Janus bei uns eintreten und uns seine eigenthümliche Begabung auf kurze Zeit zu Gute kommen lassen.

Das Jahr 1863 scheidet. Was hat es dem deutschen Volke gebracht? Haben wir stille gestanden, sind wir zurückgegangen, sind wir fortgeschritten? Immer lauter mahnt die Stimme der Zeit zum Handeln, zur That; immer gewaltiger drängen die Ereignisse zur Entscheidung; was ist im Laufe des verflohenen Jahres geschehen, um den großen Zielen, die uns gesteckt sind, näher zu kommen?

Die einzelnen Ereignisse des Jahres sollen uns darüber Aufschluß geben.

Im „engeren Vaterlande“, in Preußen, ging der Conflict zwischen Regierung und Volksvertretung, Krone und Abgeordnetenhaus, aus dem alten ins neue Jahr hinüber ohne Ausicht auf friedliche Verständigung. Gegenüber den Loyalitäts-Deputationen hatte sich in dem festlichen Empfange der zurückkehrenden Abgeordneten, in Zustimmung-Adressen an den Präsidenten Grabow mit 340,000 Unterschriften, sowie in der Gesamthaltung der Presse die Meinung der großen Mehrheit des Volkes mit Lebhaftigkeit ausgesprochen. Am 14. Januar trat der Landtag wieder zusammen. Noch niemals vorher waren in einer politischen Versammlung in Deutschland die constitutionellen Grundrechte mit mehr Eifer, Talent und Beredsamkeit verteidigt worden, als dies jetzt im preussischen Abgeordnetenbauwe geschah. Dies gilt namentlich von der Debatte über die Adresse, welche nach dreitägiger Verhandlung am 29. Januar mit 255 gegen 68 Stimmen angenommen wurde. Doch vergebens waren diese und andere Anstrengungen der Versammlung: die Regierung verharrete auf dem einmal eingeschlagenen Wege. Bereitwillig zwar wurde von dem Abgeordnetenhaufe ein Gesetz, welches den Veteranen den längst geschuldeten nationalen Ehrentitel zusprach, angenommen, und zwar in verbesserter Gestalt, aber die Vorlage für die gesetzliche Einführung der Militär-Reorganisation konnte um so weniger auf seine Zustimmung rechnen, als es, neben den früher besprochenen Bestimmungen der dreijährigen Dienstzeit und der Verkümmerung der Landwehr, noch viele andere wenig volkstümliche Paragraphen enthielt. Die Stellung, welche die Regierung den polnischen Ereignissen gegenüber einnahm und die Art der Rechtfertigung jener vielbesprochenen Convention mit der russischen Regierung konnten die bittere Stimmung nur steigern und als in einer dieser heftigen Debatten der Kriegsminister von Moon sich weigerte, den Anordnungen des Präsidenten nachzukommen, erklärte das Abgeordnetenhaus endlich in einer

zweiten Adresse an den König, daß es mit diesem Ministerium ferner zusammenzuwirken außer Stande sei. Statt der Entlassung des Ministeriums Bismarck erfolgte indessen der Schluß des Landtags; der Staatshaushalt-Gesetz für 1863 blieb ebenso wie der für 1862 ohne die Genehmigung der Volksvertretung, wurde also nicht, wie § 62 der Verfassung vorschreibt, Gesetz; ebenso wenig wurde es die Militär-Reorganisation. Das preussische Volk beobachtete bei allen diesen Vorgängen eine so mächtigste Ruhe, daß sich in die Bewunderung des Auslandes über seine Geduld bereits ein gut Theil Ironie einzumischen begann. Bald sollte dieselbe noch stärkere Prüfungen bestehen. (Fortsetzung folgt.)

Politische Wochenschau.

Berlin. Man sollte es kaum glauben, aber die Kreuzzeitung theilt es mit, daß das Ministerium mit der „überaus peinlichen“ Berathung der Ordensversetzungen beschäftigt sei. Die Ordensgesuche sind übrigens massenhaft eingegangen.

In der Sitzung des Abg. Hauses am 31. die zur Empfangnahme der egl. Antwort auf die Adresse in der Schleswig-Holstein'schen Angelegenheit angelegt war, wurde diese Antwort verlesen, aus der sich ergibt, daß der König mit der vom Ministerium Bismarck eingeschlagenen Politik betreffs Schleswig-Holsteins vollständig einverstanden ist, und in welcher die sofortige Bewilligung der verlangten 12 Millionen gefordert wird. Die Antwort wird der Anleihe-Commission überwiesen.

An der Berliner Börse war das Gerücht verbreitet, daß der preussische und österreichische Gesandte angewiesen seien, Kopenhagen in den nächsten Tagen zu verlassen, falls die Aufhebung des Grundgesetzes vom 18. Novb. nicht bis zum 1. Januar erfolgt sein sollte.

Berlin. Oestreich und Preußen haben bekanntlich beim Bunde wegen der (wohl noch weit in Aussicht stehenden) Besetzung Schleswigs einen Antrag gestellt. England hat sich deshalb bereits veranlaßt gesehen, zu erklären, es werde, falls die deutschen Truppen die Eider überschritten, nicht umhin können, die von Dänemark nachgesuchte Hilfe zu leisten.

Der Staatsminister a. D. v. d. Heydt ist am 29. mit 96 gegen 81 Stimmen in Schleusingen wieder gewählt worden.

Schleswig-Holstein. Die Bewegung schreitet hier siegreich und unaufhaltsam vorwärts. Sämmtliche Professoren der Universität Kiel haben, mit Ausnahme von 2 Dänen und 2 Abwesenden, dem Herzog Friedrich eine Huldigungsbeurkundung eingesandt und gleichzeitig die Bundesversammlung ersucht, denselben anzuerkennen und zu schützen. Die Dänen haben noch in den letzten Augenblicken ihrer Anwesenheit in Holstein die größten Willkürlichkeiten verübt; so haben sie u. A. 80000 Thlr., den Reservesold der Schleswig-Holstein'schen Brandkassen an sich genom-

Kreuzzeitung

men und fortgeschafft. Der Herzog Friedrich hat sich an den Kaiser Napoleon gewandt, der ihm sehr freundlich antwortet und darauf hinweist, daß der von ihm vorgeschlagene Congreß die beste Gelegenheit darbieten würde, diese Streitfrage zu lösen. (Nach einer Mittheilung einer preussischen officiösen Zeitung scheint auch unsere preussische Regierung das Zustandekommen einer europäischen Conferenz zur Regelung der schleswig-holstein'schen Angelegenheit zu unterstützen.)

Schleswig-Holstein. Der am 30. Dec. in Kiel unerwartet angekommene Herzog Friedrich wurde mit großem Entzücken empfangen, seine Proclamation als Herzog fand statt und er zeigte sich dem Volke. Auf Bitten des Volkes wird er einige Tage in Kiel verweilen, aber als Privatmann, um den Bundes-Commissarien ihr Amt nicht zu erschweren.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

In der Stadtverordnetenversammlung am 2. Januar wurde der bisherige Vorstand (Director Zachmann Vorsteher, Kaufmann Theile Stellvertreter, Rechnungsrath Ludwig Schriftführer, Kaufmann Kargau Stellvertreter) wiedergewählt.

Görlitz. Eine gemeinnützige Actienbauergesellschaft ist hier besonders durch die Bemühungen der Herren Commerzienrath Schmidt und Bürgermeister Nichtsieg in der Bildung begriffen. Der Zweck derselben ist, redlichen Arbeitern, Handwerkern und niederen Beamten billige und gesunde Wohnungen zu verschaffen. Die Actien lauten auf 100 Thlr. und sind bereits 15,000 Thlr. gezeichnet, die mindestens auf 20,000 Thlr. gebracht werden sollen. Daher kann sich die Gesellschaft nächstens constituiren.

Vermischtes.

Die Hausfrauen pflegen, um den Fettgehalt einer Gans festzustellen, dieselbe unter den Flügeln beim Kaufe zu befühlen. Fühlt sie sich nun dort dick an, so gilt sie für fett. Unsere Verkäufer wissen das aber auch. Sie wissen aber noch mehr, denn sie kennen ein Verfahren, durch welches es ermöglicht wird, der vorsichtigen Käuferin eine dünne Gans für eine fette anzuschmieren. Ihr Mittel besteht nämlich darin, daß sie das Thier vor dem Abschachten mehrermale an der Probr-Stelle anstechen. Hierdurch entsteht eine Geschwulst, welche sich beim Begreifen wie eine Fettwulst anfühlt. Das nützt ihnen aber bei einer erfahrenen Hausfrau nichts, denn diese bläht an der berührten Stelle die Federn auseinander. Siebt sie nun eine blauunterlaufene Stelle, denn also markirt sich der bewusste Stich, so weiß sie sogleich, daß sie es mit einem overschlauen Verkäufer zu thun hat. Markirt sich aber die Stelle nicht, sondern zeigt die Naturfarbe der federlosen Haut, findet sich nun auch, daß die Gans sich dort quatschlig anfühlt, so weiß sie, daß einen fetten Braten vor sich, beziehungsweise zu erwarten hat.

Die Schweinfurter sind vortreffliche Patrioten, aber nicht minder gute Kaufleute. Zum Oktoberfeuer fuhren sie 15 Fuhren Holz zusammen und mitten hinein stellten sie einen — Geldschrank ihres Mitbürgers Peter Ludwig, um zu prüfen, ob er feuerfest sei. Fünf Stunden brannte der Scheiterhaufen zu Deutschlands und Peter Ludwig's Ehren; denn die Papiere in dem Schrank zeigten sich kaum gebräunt, während Schwefel in demselben Schrank zerflossen und der Weingeist in einem Fläschchen verdunstet war.

Aus der Umgebung von Graz wird folgender komische Vorfall mitgetheilt. Vor einigen Tagen wurde von einem unbekanntem Diebe eine schöne aber bössartige Kuh gestohlen. Wahrscheinlich hatte der Dieb der letzteren Eigenschaft wegen seine Jacke ausgezogen und damit der Kuh die Augen verbunden. Diese mußte ihm jedoch unterwegs ausgerissen sein, denn mit der Jacke um den Kopf soll die Kuh am nächsten Morgen dem Stalle zugelaufen und von dem erstaunten Eigenthümer in Empfang genommen sein. In der Jacke aber fanden sich einige Banknoten vor, die der Dieb wohl kaum abholen wird.

Dem alten Blücher ist mancherlei „wunderlich Zeug“ passiert und Andern mit ihm. Als er nach den Kriegen zum letztenmal sein Vaterland Mecklenburg besuchte, wollte man ihn in Teterow feierlich empfangen. Vor der Stadt zwischen Scheunen war eine Wache aufgestellt, die seine Ankunft melden sollte. Die guten Leute konnten sich einem Fürsten und Feldmarschall nicht anders denken, als mit vielen Ordenssternen, Federhut und Schärpe und vierspännig fahrend. Nun kam eine gewöhnliche zweispännige Kalesche mit zwei Herren im bürgerlichen Anzuge, von denen der Eine aus einer Meerichampyfeise fürchterlich dampfte. Zwischen den Scheunen zu rauchen, war verboten; also hielt die Thowache den Wagen an und sagte: „Wer zwischen den Teterower Scheunen raucht, dem kostet es die Pfeife. — „Wirklich“, sagte der alte Herr. Na, da habt Ihr sie“, lieferte die Pfeife ab und fuhr durch Teterow. Der nachfabrende Packwagen klärte die Bürger auf, wen sie polizeilich bestraft hatten. Sie schickten ihm die Pfeife zurück, aber er lehnte sie mit den Worten ab: „Wat mal futsch ist, nehm ich nich wieder“.

Der Verbrauch an Pferdefleisch hat im Laufe der Zeit bedeutend zugenommen. Während z. B. in Berlin im Jahre 1861 vier Hofschlächtereien bestanden, welche 613 Pferde schlachteten, hat sich diese Zahl seitdem auf sieben vermehrt, welche im Laufe des vorigen Jahres bereits 1043 Stück Pferde ausgeschlachtet haben.

Ein Geheimmittel zur Samendüngung, welches für einen Dukaten verkauft wird, theilen wir hier zum Nutzen für Jedermann mit: 1 bis 1½ Pfd. Leim, 1 Pfd. Salpeter, 1 Pfd. Salz (Biehsalz) werden in ein beliebiges Gefäß gerhan, und 1 Pfd. heißes Wasser darüber gegossen. (Für Weizen setze man noch zwei Hände voll blauen oder Kupfervitriol hinzu.) Nachdem alles durch Umrühren aufgelöst ist, wird die Mischung noch warm, langsam über einen auf der Scheunentenne ausgebreiteten Haufen Getreide unter beständiger Umschauung gegossen. Mit der obigen Menge kann man, wenn man sorgsam verfährt, 3 Morgen anmengen. — Hierauf wird das Getreide, unter beständigem Umschauung, mit 2 Theilen Aiche und einem Theil zerfallenen Kalk oder auch Gyps so lange bestreut, als noch etwas an den Körnern hängen bleibt, dann breitet man es dünn aus und läßt es trocknen. Auch feines Knochenmehl und dergleichen düngende Stoffe kann man noch hinzusetzen. Statt des Kalkes kann man auch gepulverten Lehm, alten Baulehm nehmen. Die düngende Kraft kann man verstärken durch einen stärkeren Zusatz von Leim, und statt des Leimes kann man auch Blut anwenden.

Die Polizei-Direktion zu Rötzen hat ein Trichinen-Verbot erlassen, das verständigerweise auf die Merkmale hinweist, aus denen man bei einem Schwein auf das Vorhandensein der Krankheit schließen könnte. Es nennt in dieser Beziehung Appetitmangel, Bauchschmerz, Fieberhige, Histerkeit und namentlich eine eigenthümliche Schwerbeweglichkeit, Steifheit und Kälte der Beine, insbesondere der Hinterbeine. Außerdem beachte man noch besonders den Durchfall, welcher sich bei Schweinen einstellt, welche an acuter (bigiger) Trichinenkrankheit leiden; in dem ausgeleerten Darmschleime finden sich Trichinen.

In einem Dorfe bei Falmouth (England) ist der Schreier von einem schrecklichen Geheimniß gezogen worden. Seit einigen Jahren war das Gerücht umgegangen, daß ein Maurer Namens Porter, der in guten Vermögensverhältnissen lebte, seinen Bruder schon lange Zeit in einer kleinen Zelle seines Hauses eingesperrt hatte. Herzzerreißende Schmerztöne waren wiederholt von den Nachbarn vernommen worden, zumal in kalten Winternächten, doch glaubte Niemand, sich in fremde Angelegenheiten mischen zu dürfen. Endlich kamen die Gerüchte auch zu Ohren des sich zufällig dort aufhaltenden Arztes Dr. Byrne, und nach sorgfältiger Sammlung aller Data theilte er die Sache dem Ministerium des Innern mit, welches ihn sofort zum Spektalbevollmächtigten ernannte und ihm zwei andere Bevollmächtigte zur Unterstützung an die Seite gab. Die drei begaben sich an Porters Haus und verlangten Zulass

zu dessen Bruder. Porter war selbst nicht anwesend. Dr. Byrne, welcher sich einige Kenntniß von der Einrichtung des Gebäudes verschafft hatte, fand die Zelle in einer, hinter einer Treppe versteckten Ecke. Die Scene, welche sich hier den Ankömmlingen aufthut, war zu fürchterlich, als daß sie in ihren Einzelheiten beschrieben werden könnte. Vier nackte feuchte Wände, ein kleines Fenster und die Thür bildeten die Zelle, darin stand eine Bettstelle, aus 6 Zoll breiten und ebenso weit von einander getrennten Querbrettern bestehend, und auf diesen unbedeckten, von Schmutz verrotteten Brettern lag ein Wesen, völlig nackt und mit zwei alten Säcken zur Bedeckung. Als Mensch war es kaum zu erkennen; die Glieder waren gekrümmt, die Kniee berührten fast das Kinn, der Körper war fast ganz steif. Flur und Wände waren eine Schmutzmasse; die Atmosphäre eine schreckliche. Länger als 20 Jahre hatte das liebende Mitgefühl seiner nächsten Verwandten den Unglücklichen diesem lebendigen Grabe überantwortet — nicht einen Lumpen, nicht einen Strohballm darauf zu liegen! nur die kalten Bretter und zwei faulende Säcke zur Bedeckung! Würde man einen Tobsüchtigen zu einem solchen Gesdick verdammen? Er ist einfach schwachsinnig. Ein milder, gutmüthiger Gesichtsausdruck, eine kindliche Ergebung in Alles, was man mit ihm thut, kein Zeichen von Heftigkeit oder Jorn, und für manche Sachen starke Anzeichen von Verstand, selbst nach all' dieser Zeit des Glends! Dr. Byrne hat ihn in die vorzügliche Anstalt in Bodmin bringen lassen, wo sein körperlicher und geistiger Zustand sich hoffentlich bald bessern wird. Die Bevollmächtigten erklärten: eine so schauerhafte Entbüllung sei ihnen in ihrer vierzähriaen Erfahrung nicht vorkommen.

— Die Stehseidel, die in allen Bierlanden wohl bekannt sind, haben Collegen bekommen. In Berlin sind nach dem Vorgange von Hamburg Weinkneipen errichtet worden, in denen man seinen Wein, das Glas zu 1 Sgr., aber nur stehend trinken kann. In diesen Kneipen giebt es keinen Stuhl und keine Bank und die Gläser haben keinen Fuß.

— Das Kreisgericht Spremberg verfolgt in Nr. 49 des öffentlichen Anzeigers einen Arbeiter, Karl Traugott Schläpfler aus Wien, der angeblich keine Religion hat.

— Eine Erfindung, welche das Aufnageln der Hufeisen der Pferde entbehrlich macht, dürfte, wenn sie sich bewährt, bald eine allgemeine Einführung zu gewärtigen haben. An den neuen Hufeisen, welche den gewöhnlichen gleichen, befinden sich nämlich umgebogene elastische Stahlränder, welche den Huf des Pferdes fassen und mittelst einer Schraube an denselben fest angezogen werden können. Hierdurch wird das Beschlagen überhaupt, sowie die Verletzung des Hufes beim Aufnageln beseitigt, auch kann das Thier im Stalle ohne jede Anstrengung von den Eisen befreit werden.

— [Ein „Trichinen-Errober.“] Unter der Aufschrift: „Trichinen“ enthält das Oppenheimer Kreisblatt vom 12. Dg. folgendes Inserat: „Im Interesse der Menschheit und speziell in dem meiner Mitbürger, habe ich mich entschlossen, mich selbst zum Opfer zu bringen und bitte daher Jeden, welcher schlachtet, mir ein halbes Pfund oder besser ein Pfund Bratwurst, Cervelawurst oder rohen Schinken zukommen zu lassen, welche ich mit Beihülfe eines guten Schoppen verzehren werde.“

Job. Reis, Trichinen-Erober.“

Inserate.

Bekanntmachung.

Vom 1. Februar 1864 ab kann in der Kanzlei des Kreisgerichts ein Lohnschreiber gegen vierwöchentliche Kündigung Beschäftigung finden. Der Nachweis früherer befriedigender Beschäftigung im Kanzleifache bei gefälliger und korrekter Handschrift und guter Führung wird berücksichtigt. Geeignete Persönlichkeiten haben sich unter Vorlegung eines selbst verfaßten und geschriebenen Lebenslaufs und von Zeugnissen über Qualifikation und Führung schriftlich zu melden.

Grünberg, den 31. Dezember 1863.

Der Kreisgerichts-Director
Scheurich.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts hiersebst werden

Donnerstag den 7. Januar 1864 Vorm. 10 Uhr

im Gerichtskreischam zu Eitnisch verschiedene Mobilien, Wäsche, Kleidungsstücke, 2 Schweine u. s. w. öffentlich gegen Baarzahlung verkauft.

Grünberg, den 28. Dezember 1863.

Laßel, Actuar.

Wegen Umzuges

bin ich Willens, mein in gutem Zustande sich befindendes massives Haus aus freier Hand zu verkaufen oder im Ganzen zu vermieten.

Charlotte verwitwete Panziger.

Auktion.

In Folge Auftrags des Königl. Kreisgerichts hiersebst werden

Freitag den 8. Januar 1864 Vorm. 10 Uhr

im Gerichtskreischam zu Buchelsdorf eine rothblütige Kuh und 2 Schafe öffentlich gegen Baarzahlung verkauft.

Grünberg, den 28. Dezember 1863.

Laßel, Actuar.

Behufs Beitritt zur Gesinde-Krankenkasse für das Jahr 1864 fordert der hiesige Magistrat diejenigen Herrschaften, welche sich für ihre Dienstboten bei dieser Kasse betheiligen wollen, hiermit wiederum auf, demselben alle diejenigen Dienstboten (Kutscher, Bedienter, Köchin, Stubenmädchen, Kindermädchen, Lehrburschen ic.) baldigst namhaft zu machen, die gegen Zahlung von jährlich 15 Sgr. im Erkrankungsstalle in das städtische Krankenhaus zur Kur und Pflege aufgenommen werden sollen.

Die Aeste der Bäume an der Polnisch-Kesseler und Klein-Heinersdorfer Straße sind zum Theile so über die Straße gewachsen, daß sie die freie Passage erschweren. Dasselbe gilt von verschiedenen Bäumen im Stadtbezirk. — Die Eigenthümer der betreffenden Bäume werden hierdurch aufgefordert, solche innerhalb 14 Tagen vorschriftsmäßig auszuästen. Nach fruchtlosem Ablaufe dieser Frist muß diese Arbeit auf Kosten der Säumigen im Executionswege ausgeführt werden.

Zur Weihnachtsbescheerung erhielten wir amoch von Herrn Rathsherrn Suder zugleich zur Ablös. der Neu-J. Grat. 1 thlr., Fr. Dr. Schirmer 1 thlr., Fr. K. 24 Sgr., Herr Buchh. Kuschke 12 Schreibbücher und Bleistifte, Hr. N. D. und W. M. eine Menge Wachsstöckchen, Mad. F. K. 3 Paar wollene Strümpfe, Ungenannt 4 Arbeitsstüchchen, Fr. E. Seidel eine Quantität Rüsse u. Fr. Commerzienrätin Förster die nöthigen Pfefferkuchen; die Bäckermstr. Herren M. u. B. haben eine Quantität Striegel geschenkt.

Allen Wohlthätern sagen wir wiederholt den herzlichsten Dank; sie haben vielen Kindern große Freude bereitet; auch in den Kindern werden wir das Gefühl der Dankbarkeit fördern.

Die Kinderbeschäftigungs-Anstalt.

Zur Ablösung der üblichen Neujahrsgratulationen empfangt die Kasse der Kinderbewahr-Anstalt von dem Herrn Dr. Schirmer 1 thlr. Nachträglich gingen zur Christbescheerung noch ein: von dem Herrn Apotheker Dräger 2 thlr., und von dem Rathsherrn Herrn Kroll 1 thlr. Den gütigen Gebern danken wir herzlich.
Harth.

Klefern Reißig zu herabgesetzten Preisen bei
Holzmann.

Vom 1. Juli d. J. ab ist die 2te und 3te Etage in meinem Hause getheilt oder auch im Ganzen zu vermieten.
Ernst Grunwald.

Für Schleswig-Holstein ging ferner ein: von Paul Tiedemann 1 thlr., Reinhold Tiedemann 1 thlr., N. N. 5 thlr., Kreisrichter Bachmann 3 thlr., Maligius 1 thlr.; im Ganzen 171 thlr. 27 Sgr. 6 Pig.

Copir-Dinte

flempeht

W. Leynsohn
in Grünberg.

Theater in Grünberg.

Sonntag den 3. Januar: (Anfang 7 Uhr) Zum ersten Male **Graf Iron**, oder: König und Zitherspielerin. Romantisches Ritter-Lustspiel in 5 Acth. von W. Friedrich.

Nachmittag 4 Uhr: **Kindertheater**. **Der Wittwer**, oder: Die geprellte Piese. Lustspiel. Hierauf: **Hans und Panne**. Lustspiel mit Gesang. Zum Schluß: **Sachsen in Preußen**, oder: Wir nehmen auch Ausländer. Posse mit Gesang. Ende 6 Uhr

Montag den 4. Januar: (Neu einstudirt) **Einmahlhunderttausend Thaler**. Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acth. von Kalisch, Musik von Contradi.

Dienstag den 5. Januar: Auf Verlangen wiederholt: **Eine Judenfamilie**. Charakterbild mit Melodramen von Mirani.

G. Kruse, Direktor.

Sonntag den 3. Januar

Tanzmusik

bei W. Hentschel.

Turn-Verein.

Turn-Übungen von Montag ab in der Ressource. Dienstag Gesangsübungen.

Sichtleidenden

bringe auch ich die frohe Nachricht, daß ich zu Denjenigen gehöre, die ihr schweres Leiden durch das Heilverfahren des Herrn Dr. Müller in Coburg gründlich verloren. Dies bezeugt mit besten Wissen und Gewissen

Merkendorf bei Bamberg, den 15. Dezember 1863.

Joseph Reuter, Kaufmann.

Glühwein-Extract,

sehr vorzüglich, empfehlen

Bartsch & Co.

Eine kleine möblirte Stube ist zu vermieten beim Schneider Prieß.

Eine möblirte Stube mit Heizung und auf Verlangen Beköstigung ist an eine einzelne Person bald oder 1. Februar zu vermieten

Niederstraße Nr 98/99.

Ein großer schöner Laden (Gewölbe), bei der frequenten Lage desselben sich als Verkaufslokal besonders eignend, ist vom April ab zu vermieten.

Näheres bei

Herrn Schneider am Markt.

Eine blaue Brille ist am Sylvester-Abend von der evang Kirche bis zum Holzmarkt verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen eine gute Belohnung am Holzmarkt Nr. 6 abzugeben.

Den am 30. Dezember im 76. Lebensjahre schnell erfolgten Tod meines Bruders, des Kaufmanns **E. A. Eliot** hier selbst zeige ich Namens der sämmtlichen Hinterbliebenen mit der Bitte um stilles Beileid hiermit ergebenst an.
Grünberg, den 1. Januar 1864.
Marianne Meyer.

Ein Jagdschlitten nebst Schellengeläute und ein noch ganz neuer Arbeitsschlitten sind zu verkaufen bei

H. Uhlmann, Appretieur.

Herr N. N. wird höflichst ersucht, den am Sylvesterabend im Russischen Kaiser

verkauften platten Stuhl

gegen den seitigen daselbst ehrenhaft einzutauschen. M.

Weiß und wohl schmeckend Brot für 5 Sgr. 6 Pfd. 10 Lth., so wie Mezenbrote und Roggenkleie empfiehlt Bäcker Köhricht.

Kopfschmerzen erhielt

E. Krüger.

Man kann es als einen Beweis wirklicher Gediegenheit anführen, daß der Hamburger „**Omnibus**“ illustriertes Wochenblatt (Verlag der Vereins-Buchhandlung), sich nach so kurzer Zeit seines Bestehens zu einem der verbreitetsten und beliebtesten Organe dieser Gattung aufgeschwungen hat und bereits in 30,000 Exemplaren aufgelegt wird. Der Herausgeber erzielt dieses erfreuliche Resultat durch mütherhafte Sorgfalt für die Anordnung, die Reichhaltigkeit und das Interesse des Inhalts. Spannende Unterhaltung und interessante Belehrung wechseln in anziehender Weise; vorzügliche Original-Arbeiten anerkannter Verfasser bilden eine fesselnde Lectüre, und was an Uebersetzungen geboten wird, bringt immer nur bedeutende Erscheinungen des Auslandes vor den deutschen Leserkreis. Die schon ausgeführten Illustrationen sind zugleich so geschickt gewählt und eingestreut, daß sie den Leser nur um so begieriger auf den Text machen. Der „**Omnibus**“ ist ein Blatt, das bei außerordentlich billigem Preise (es kostet vierteljährlich nur 12 Sgr.) nicht nur Vieles, sondern viel Werthvolles bringt, so daß ein Jahrgang desselben wirklich als ein bleibender und reichhaltiger Schatz der Hausbibliothek zu betrachten ist, in welchem Romane, Criminalgeschichten, Humoresken, Biographien, Bilder aus der Länder- und Völkertunde, Naturhistorisches, neue Erscheinungen, Entdeckungen und überaus zahlreiche Notizen und Anregungen für Unterhaltung wie für Belehrung angehäuft sind. — Der „**Omnibus**“ kann bei jeder Buchhandlung und bei jedem Postamt bestellt werden.“
(Hamb. Corresp.)

Wein-Verkauf bei:

Seidel, Krautstr. 61r 4 Sg., 62r 6 Sg.
Seimert, 5 Sg. u. frische Fastenbretzel.
Schuhm Roth, Mittelgasse, 5 Sg.
Grienz, Herrenstr., 60r 5 Sg.
Peschel, 62r 6 Sg.
Gerber Mentler, Roth- u. Weißw., 6 Sg.
Böttcher Zeugner, Berliner Str., 62r 6 Sg.
Wwe. Dietschmann, Rothwein 7 Sg.

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 12. Novbr.: Kuffcher K. L. Adolph Köster in der Eisenhütte ein S., Eb. Zul. August. — Den 4. Dezbr.: Klassenfeuer-Ginnehmer M. F. Wirth, Wagner ein S., Emil Wirth, Heine. — Den 7.: Schuhmachermeister K. G. Kahle ein S., Aug. Adolph Carl. — Den 10.: Müllermeister J. K. G. Flöter eine L., Emma Martha. — Den 15.: Schuhmacherm. Fr. W. Glaubig eine L., Marie Emilie Bertha. — Den 19.: Häusl. Joh. Fr. Ernst Fiedler in Heinersdorf ein S., Fr. Wirth. — Den 20.: Einwohner J. G. Seut in Rühnau ein S., Joh. Fr. Heine. — Den 22.: Nachtwächter E. W. Schirmer eine L., Joh. Auguste Bertha.

Gestorbene.

Den 20. Dezbr.: Tagearbeiter Joh. G. Hanisch in Lawalde, 66 J. 11 M. 14 T. (Schlagfluß). — Den 21.: Des Apotheker E. H. Th. Dräger Ehefrau, Marie Louise Amarie geb. Scheibel, 23 J. 3 M. 23 T. (Brustkrankheit). — Den 23.: Des Wägers K. Fr. W. Rindorf Tochter, Anna Louise, 3 M. 27 T. (Abzehrung). — Den 24.: Des verstorb. Kutscher Joh. Schiller in Heinersdorf Wittve, Maria Rosina geb. Hoffmann, 61 J. 8 M. 29 T. (Leberkrankheit). — Des Tagearbeiter K. A. Leichert, Ehefrau, Elisabeth geb. Ringmann, 63 J. 21 T. (Schlagfluß). — Des Fabrikarb. G. Pohl Ehefrau, Joh. Ekron geb. Witter, 62 J. 26 T. (Wassersucht). — Den 26.: Des verst. Administrators Gottl. Blodau Tochter, Jgfr. Anna Charlotte Matilde, 32 J. 1 M. 6 T. (Wassersucht). — Des Kutschers J. Fr. G. Fiedler in Heinersdorf Sohn, Friedrich Wilhelm, 7 T. (Krämpfe). — Den 27.: Müllermeister Joh. Sam. Beckmann, 82 J. 9 M. (Lungenlähmung). — Den 28.: Des verstorb. Tagearbeiter G. Barnigle in Lawalde Wittve, Anna Rosina geb. Klose, 65 J. 17 T. (Schlagfluß). — Den 29.: Des verst. Schmieds E. G. Sucker Wittve, Beate Louise geb. Liebr, 66 J. 10 M. 3 T. (Brustwassersucht). — Gärtnereimeister Carl Adolph Schulz, 49 J. 6 M. 9 T. (Nervenfieber).

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 31. December. Breslau, 31. December.

Schles. Pfdbr. à 3 1/2 %	92 1/2 S.	93 1/2 S.
" " B. à 3 1/2 %	—	—
" " A. à 4 %	—	100 1/2 B.
" " B. à 4 %	—	—
" " C. à 4 %	—	—
" Ruff.-Pfdbr. à 4 %	—	—
" Rentendriefe	96 3/4 B.	97 1/2 S.
Staatsschuldscheine	87 1/4 S.	88 3/8 B.
Freiwillige Anleihe	99 3/4 S.	—
Ant. v. 1859 à 5 %	103 1/2 S.	103 1/2 B.
" à 4 %	94 1/2 S.	95 3/4 B.
" à 4 1/2 %	99 3/4 S.	100 1/2 B.
Prämienanleihe	119 1/2 S.	120 1/4 B.
Louisd'or	109 7/8 S.	110 1/4 B.

Marktpreise vom 31. December.

Weizen	50-58	tr.	56-68 Sg.
Roggen	36 3/4 - 1/2	"	39-43 "
Hafer	21 1/2 - 23	"	26-30 "
Spiritus	14 1/2 - 1/3	"	13 5/6 tr.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schffl	Sorau, d. 31. Decbr.	Groschen, d. 23. Decbr.
	Höchst. pr. hl. Sgr. pr.	Niedr. pr. thl. Sgr. pr.

Weizen				2	5
Roggen	1	12	6	1	8
Gerste gr.				1	9
" el.					
Hafer		28	9		29
Erbsen					
Hirse					17
Kartoffeln					
Heu, d. Str.					
Stroh Sch.					